



Von der Klassifikation zu Leitlinien

In den vergangenen Jahren ging ein erheblicher Ruck durch die parodontologische Fachwelt. Alles begann mit der Implementierung der Klassifikation im Jahre 2018. Diese zeigte eine – für die Zahnmedizin – neue Herangehensweise für eine nachvollziehbare Diagnose der Parodontitis. Hier werden nun Phänotyp und Progression vornehmlich berücksichtigt und mit Stadien bzw. Graden entsprechend klassifiziert. Das bedeutet aber auch, dass – ganz anderes als in früheren Klassifikationen parodontaler Erkrankungen und Zustände – nicht mehrere Diagnosen für ein Leitsymptom, nämlich dem parodontalen Attachmentverlust, parallel existieren.

Nunmehr ist deutlich, dass die Stadien der Parodontitis den Fortschritt der Erkrankung anhand des Leitsymptoms beschreiben und der Zeitpunkt der Untersuchung im Krankheitsverlauf einen entscheidenden Einfluss auf die Einteilung des Stadiums hat. Parodontitis ist eine Erkrankung mit Auftreten in variablem Lebensalter und anschließend stetiger Progression, jedoch mit unterschiedlicher Geschwindigkeit (Einteilung der Grade). Dieser Aspekt hat unmittelbaren Einfluss auf die Therapiemöglichkeiten bzw. das Ausmaß der Therapie.

So erscheint es nachvollziehbar, dass zu einer solchen Klassifikation auch Handlungsempfehlungen im Sinne von Leitlinien für die Behandlung der Parodontitis in den unterschiedlichen Stadien erforderlich sind. Die European Federation of Periodontology (EFP) hat daher unmittelbar nach der Einführung der Klassifikation begonnen, europäische Leitlinien in Auftrag zu geben. Ziel war es, Leitlinien nach Diagnose und Umfang der therapeutischen Konsequenzen zu erstellen. Demnach ergaben sich drei größere Komplexe, die nunmehr

in den Folgejahren bearbeitet wurden bzw. bearbeitet werden.

Die erste Leitlinie zur Behandlung der Parodontitis der Stadien I–III ist mittlerweile weitreichend bekannt. Diese wurde von der europäischen Ebene unter der Koordination der Deutschen Gesellschaft für Parodontologie (DG PARO) unter Berücksichtigung der deutschen (kassen-)rechtlichen Bedingungen nach Deutschland übertragen.

Für die Behandlung der Parodontitis vom Stadium IV hingegen musste ein weiterer Leitlinien-Workshop abgehalten werden. Stadium IV der Parodontitis bedeutet ein Vorliegen erheblicher Komplexitätsfaktoren und, dass eine Therapie unter Einbeziehung weiterer Fachdisziplinen der Zahnmedizin erforderlich ist. Hierzu zählen die Fächer der Kieferorthopädie, Prothetik und der Implantologie, welche – zusammen mit der Parodontologie – zuweilen in denselben Erkrankungsfall involviert werden müssen. Hierfür gibt es nun bereits auf der europäischen Ebene ebenfalls eine entsprechende Leitlinie, die im Juni dieses Jahres im *Journal of Clinical Periodontology* erschienen ist. Die DG PARO wird im Verlaufe des zweiten Halbjahres auch diese Leitlinie mit den deutschen Fachgesellschaften adaptieren und entsprechend abstimmen.

Das heißt auch, mindestens eine Leitlinie muss noch ausstehen: Die Leitlinie zur Behandlung der periimplantären Erkrankungen und Zustände. Diese – so viel sei hier schon verraten – wird im Herbst dieses Jahres, wiederum auf internationaler Ebene, abgestimmt werden.

Auch in dieser dritten Ausgabe 2022 der Zeitschrift PARODONTOLOGIE werden Sie wieder Verweise auf die Leitlinien finden. Das Fach Parodontologie bleibt also weiter so spannend wie in

den vergangenen Jahren. Nach und nach fügen sich Klassifikation und Leitlinien zu einem Gesamtbild zusammen.

Ich wünsche allen Lesern dieser Ausgabe der Zeitschrift PARODONTOLOGIE viel Vergnügen beim Durcharbeiten dieser Lektüre mit neuen Informationen zur Klassifikation, wenn es um das Stadium IV geht, Neuigkeiten zu Diabetes mellitus im Zusammenhang mit Parodontitis und zur systematischen Parodontitistherapie. Abgerundet wird diese Ausgabe durch ein aktuelles Glossar zur resektiven Furkationstherapie.

Mit den besten Wünschen und der Hoffnung auf baldigen Frieden in Europa verbleibe ich als



Ihr

Prof. Dr. Henrik Dommisch,
Berlin

